

RUSSLAND

Die unerwarteten Veränderungen des Formats der G20 im Jahr 2008 als Folge verschiedener weltweiter Krisen – vor allem im Finanzsystem – wurde in Russland, das bereits im Herbst 2007 eine erste Liquiditätskrise erlebt hatte, mit Verständnis und Interesse wahrgenommen. Bis in den Herbst 2008 hinein gab es weder im Kreml und in der russischen Regierung, noch in politischen Kreisen und ebenso wenig in der breiten russischen Expertengemeinschaft eine klare Meinung über die Tiefe der im Sommer 2008 ausgebrochenen Weltfinanzkrise.

ANFÄNGLICH GERINGE BEACHTUNG DER KRISE

Ein sehr enger Kreis von Analytikern und Experten, die aufmerksam die Entwicklung von hochriskanten Finanzmärkten und die entstehende Krise auf dem amerikanischen Markt beobachteten, hatte jedoch bereits lange vorher die russische Elite im Finanz- und Wirtschaftssystem vor einer möglichen Krise gewarnt. Diese Warnungen wurden jedoch ignoriert. Schließlich wurde auf Druck der Europäer ein Gipfeltreffen der G20 organisiert. Diese waren besorgt über die Verantwortungs- und Kontrolllosigkeit in den Vereinigten Staaten beim Ergreifen von Maßnahmen gegen die Krise, die zunächst in den USA und damit regional ausgebrochen war und sich dann auf alle anderen Industrieländer und über das gesamte Weltfinanzsystem ausbreitete.

Die Diskussion auf dem G20-Gipfeltreffen in Washington im November 2008 gab der russischen Regierung zu verstehen, dass es keine staatlichen Fonds geben wird, die es der russischen Wirtschaft erlauben würden, sich in einem „stillen Hafen“ zu ver-

stecken. Zum ersten Mal wurde das Ausmaß der Krise deutlich. Ebenso erkannte man, dass die entstandenen Probleme nur mittels einer gut koordinierten Arbeit einer erweiterten Ländergruppe gelöst werden können. Diese Gruppe musste über die bisherige G8 hinausgehen, weil in erster Linie deren Finanzinstitutionen die Verantwortung für das Risikowachstum und die Unkontrollierbarkeit der Transaktionen getragen und deren eigene Unzulänglichkeiten aufgezeigt hatten.

Parallel dazu begann im Herbst 2008 die Krise in Russland, das zwar nicht in den Strudel fauler Wertpapiere gezogen wurde, jedoch mit gravierenden Problemen durch den rapiden Rückgang der Rohstoffpreise, von denen Russland abhängig ist, zu kämpfen hatte. Das zwang die politische Führung des Landes, sich aktiv an der Arbeit der G20 zu beteiligen. Die russische Seite stimmte den getroffenen Entscheidungen und den Hauptpunkten des gemeinsamen Maßnahmenplans gegen die weltweite Rezession zu und zeigte großes Interesse an der Arbeit des Forums für die Finanzstabilität sowie an der Vorbereitung der Empfehlungen für das bevorstehende G20-Gipfeltreffen in London im April 2009. Dabei rief die Position der amerikanischen Teilnehmer, die sich gegen jegliche Versuche protektionistischer Politik wandten – bei allem Verständnis für deren Motivation – in Russland eine versteckte Ablehnung hervor.

Die zu offene Wirtschaft Russlands erfordert eine dringende Modernisierung. Darüber hinaus ist Russland kein Mitglied der WTO. Deswegen wird die russische Regierung eventuell gezwungen sein, unter Krisenbedingungen Schutzmaßnahmen für

die eigene Wirtschaft zu ergreifen. „Russland wird in begründeten Fällen protektionistische Maßnahmen einleiten, um Arbeitsplätze für die Bevölkerung zu gewährleisten“, erklärte der Erste Stellvertretende Premierminister Wiktor Subkow. Er vertritt die Meinung, dass die Schutzmaßnahmen Russlands mit ähnlichen Handlungen anderer Länder vergleichbar seien.

SKEPSIS GEGENÜBER DEM G20-MECHANISMUS

Die G20 wird von einigen russischen Experten nicht als politisches, sondern eher als beratendes Organ betrachtet. Die voreiligen Erklärungen des britischen Premiers Gordon Brown, der die Gruppe zu einem Teil der zukünftigen Struktur einer Global Governance ernannte, wurden kritisch als eine unzulässige Schwächung der UNO bewertet. Es gibt zudem die Meinung, dass die Gruppe sich nicht mit politischen Fragen beschäftigen soll, weil sie dadurch internationale Organisationen und Foren aufweicht. Zu ihren Aufgaben gehörten ausschließlich Finanz- und Wirtschaftsprobleme sowie heute die Koordination der Antikrisenmaßnahmen als entscheidender Auftrag.

Bei den Vorbereitungen zum G20-Gipfeltreffen in London im April dieses Jahres reichte Russland seine Vorschläge für das Schlusspapier mit Verzögerung ein. Obwohl diese später zurückgerufen wurden, zeigte das Land Bereitschaft, an der Herausbildung einer neuen Weltfinanzarchitektur mitzuarbeiten. Zur Stabilisierung des IWF hält es Russland für wichtig, eine Reihe von konkreten Verpflichtungen zu übernehmen. Zurzeit wird in der Regierung die Frage diskutiert, ob für diesen Zweck dem Währungsfonds eine Summe von 10 Mrd. US-Dollar bereitgestellt werden soll.

Die ergriffenen Maßnahmen zur Reform des internationalen Wirtschafts- und Finanzsystems stellen auch Russland heute vor eine Reihe wichtiger Aufgaben. Im Einzelnen verpflichtete sich das Land durch seine Teilnahme am Rat für Finanzstabilität, einer internationalen Organisation, die durch die Entscheidung des G20-Gipfels in London reorganisiert wurde, internationale Finanzstandards anzuwenden – inklusive

der zwölf internationalen Grundstandards und Kodizes (*Declaration Strengthening the Financial System*, 02.04.09). Diese zwölf Grundlagenpapiere umfassen die in internationalen Organisationen ausgearbeiteten Anleitungen und Prinzipsammlungen zur Regulierung des Finanzsystems. Demzufolge sollen diese zwölf Dokumente im russischen Recht implementiert und dementsprechend auf die Arbeit der jeweils betroffenen Staatsorgane und Aufsichtsbehörden (Bankenkontrolle etc.) abgestimmt werden.

Für Russland spielt die aktive Teilnahme an der Erarbeitung von Rechtsstandards mit dem Ziel der Angleichung der internationalen Regeln und des russischen nationalen Rechtssystems die wichtigste Rolle. Dies werde Russland nach Meinung russischer Gesetzgeber und Rechtsexperten erlauben, eine hochqualitative Erarbeitung von nationalen Gesetzesprojekten zu gewährleisten.

EXIT-STRATEGIEN AUS DEN KONJUNKTURHILFEN ALS WICHTIGES THEMA

Im Vorfeld des G20-Gipfels in Pittsburgh wird erneut die Begrenzung von Gehältern und Bonuszahlungen für Topmanager diskutiert. Dies scheint jedoch aus russischer Sicht nicht prioritär zu sein. Als weitaus wichtiger wird es angesehen, über einen koordinierten Ausweg aus der Krise und einen abgestimmten Abbau von Programmen zur Antikrisenregulierung zu sprechen. In den russischen Medien wird über die Vorbereitungen des Gipfels in Pittsburgh und damit über die Überwindung der Finanzkrise ausführlich debattiert. Solide Beiträge finden sind jedoch nur in einschlägigen Wirtschaftsmagazinen.

Es teilen nicht alle Teilnehmer der G20-Gruppe, darunter auch Russland, den Optimismus der amerikanischen Seite und einer Reihe anderer Länder in Bezug auf die Anzeichen einer Erholung der Weltwirtschaft, insbesondere der Finanzmärkte. Die russische Regierung reagiert äußerst zurückhaltend und hat vor allem nationale Interessen im Visier. Dennoch setzt sie auf die oben skizzierten und international abgestimmten Maßnahmen zur Antikrisenregulierung. Nach Ansicht von russischen

Experten ist der Katalog zur Stabilisierung des Weltfinanzsystems nicht erschöpft. Zudem werde Russland erst aus der Rezession herauskommen, wenn sich die Konjunktur im Westen stabilisiert hat. Dies zeige einmal mehr die grundlegende Abhängigkeit der russischen Wirtschaft von der Wirtschaftsentwicklung im Ausland.

*Prof. Dr. Sergej Silvestrov
Stellv. Direktor des Instituts für
Wirtschaft an der Russischen Akademie
der Wissenschaften*